

## **Heranwachsen im Spannungsfeld zwischen Lust und Gewalt Sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen**

*Referat von Lu Decurtins, Sozialpädagogin und Supervisorin, Vorstandsmitglied im Netzwerk Schulische Bubenarbeit NWSB.*

*Gehalten an der Tagung „Sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen – Was kann die Schule tun?“ der Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Zürich am 5.9.2007 in Zürich*

### **Sexualisierte Gewalt thematisieren**

Es ist für uns ungewohnt, mit BerufskollegInnen über die Frage zu diskutieren, was sexualisierte Gewalt ist. Oft führen solche Diskussionen sogar zu Unstimmigkeiten im Kollegium. Das kommt nicht von ungefähr:

- Das Thema sexualisierte Gewalt ist mit Werten verknüpft (Kultur)
- In jedem Fall von sexualisierter Gewalt gibt es zwei Seiten: Es gibt meist eine Seite die geschützt werden muss. Und es gibt die andere Seite, die Informationen, Grenzen und letztlich auch Unterstützung braucht!

Ebenso herausfordernd ist es, das Thema sexualisierte Gewalt mit den Jugendlichen im Kontext der Schule zu thematisieren. Es ist ohnehin nicht einfach, das Thema Sexualität mit Jugendlichen in einem Gruppenkontext anzugehen, da es den Erwachsenen wie auch den Jugendlichen gleichermaßen nahe geht. Denn persönliche Grenzen wahrzunehmen ist schwierig, besonders für Jungen, da sich diese kaum eingestehen, nicht Bescheid zu wissen und es auch keinen gemeinsamen Sprachgebrauch zur Sexualität gibt.

Ausserdem liegt es innerhalb des schulischen Kontextes oft nicht auf der Hand, wie eine Situation einzuschätzen ist. Handelt es sich bereits um eine sexuelle Belästigung oder was sonst? Wer trägt die Schuld? Welche Sanktionen soll ich ergreifen? Solche Fragen erschweren den Lehrpersonen eine adäquate Reaktion und eine klare Stellungnahme.

### **Begriffsbestimmungen**

Meistens versuche ich in der Arbeit mit Lehrpersonen, Eltern oder Jugendlichen in einem ersten Schritt Ordnung in die Begriffe zu bringen, persönliche Wertungen zu erkunden und in Bezug zu rechtlichen Aspekten oder allgemeinen Definitionen zu setzen. Hilfreich ist dabei, wenn man sich auf konkrete Vorfälle beziehen kann. Solche direkte Bezüge helfen, Missverständnissen vorzubeugen.

Wenn wir uns – auch unter Fachpersonen – Formen von Belästigungen und Gewalt gemeinsam anschauen und sie einzuordnen versuchen, zeigt sich, dass wir gar nicht so genau wissen, was sexuelle Gewalt ist. Ausserdem merken wir, dass wir uns nicht einig sind, wo genau die Grenze zwischen Machtausübung und gewalttätigen Grenzüberschreitungen bzw. zwischen toleriertem und nicht-toleriertem Verhalten verläuft.

Sexuelle Belästigung, Vergewaltigung, Mobbing, Ausbeutung, Sexueller Missbrauch, Exhibitionismus, Nötigung, Nachpfeifen, Betatschen, Stalking, Pornografie, Erpressung, sexistische Belästigung, sexueller Übergriff, GangBang etc. – Was gehört zur sexualisierten Gewalt?

Im Folgenden möchte ich einige dieser Ausdrücke definieren, um uns einer Begriffsklärung anzunähern.

Als **sexuelle oder sexistische Belästigung** gilt jede Handlung mit sexuellem Bezug, die von einer Seite unerwünscht ist und die eine Person aufgrund ihres Geschlechts herabwürdigt. Dazu gehören unerwünschte Annäherungs- sowie Abwertungsversuche jeder Art in Form von Gesten, Äusserungen, Darstellungen und Handlungen, unerwünschter Körperkontakt, abfällige sexuelle Anspielungen, die von der Person oder der Personengruppe, an die sie sich richten, als beleidigend, unangemessen und/oder unerwünscht empfunden werden.

Die Wahrnehmung des Opfers ist in diesen Definitionen zentral. Doch diese Empfindungen müssen natürlich irgendwie kommuniziert werden, bzw. müssen dem Täter bewusst sein. Lernen müssen die Jugendlichen, dass solche Übergriffe beim Gegenüber mehr auslösen kann, als ihnen möglicherweise bewusst ist oder als sie erwarten würden.

Beispiele für **sexuelle Belästigungen** sind folgende Handlungen:

- scheinbar zufällige Körperberührungen
- unerwünschte Einladungen mit eindeutiger Absicht
- Anzügliche Bemerkungen über Aussehen, Figur, Kleidung und/oder sexuelles Verhalten im Privatleben
- Verfolgungen innerhalb und ausserhalb der Schule.
- unerwünschte Körperkontakte
- Annäherungsversuche, die mit Versprechen von Vorteilen oder Androhen von Nachteilen einhergehen

**Sexistische Belästigungen** richten sich oft nicht an eine Einzelperson, sondern an eine Personengruppe, vor allem an Frauen. Dazu gehören Handlungen wie

- taxierende Blicke
- anzügliche und peinliche Bemerkungen
- sexistische Sprüche und Witze
- Vorzeigen, Aufhängen, Auflegen oder elektronisches Versenden von pornografischem Material.

Ein Arbeitgeber, auch im Lehrbetrieb, ist verpflichtet, solche Belästigungen zu verhindern – für die Schule sind entsprechende Regeln oder Gesetze noch weniger klar formuliert. Grundsätzlich gilt jedoch: Niemand muss sich solche Taten gefallen lassen.

Um **sexuelle Gewalt** handelt es sich, wenn an einer Person gegen ihren Willen eine sexuelle Handlung vorgenommen wird, welche sie unmittelbar in ihrer sexuellen, körperlichen und/oder psychischen Integrität beeinträchtigt.

Eine **sexuellen Nötigung** liegt vor, wenn eine Person mit Gewalt, durch Leibes- oder Lebensbedrohung oder durch Ausnutzen ihrer schutzlosen Lage zu aktiven oder passiven sexuellen Handlungen mit dem Täter oder dritten Personen genötigt wird.

Als **Vergewaltigung** wird eine sexuelle Handlung von Menschen bezeichnet, der das Opfer gegen seinen ausdrücklichen Willen ausgesetzt ist. Dabei ist massgeblich, dass der Täter in den Körper des Opfers eindringt. Andernfalls spricht man von sexueller Nötigung oder sexueller Belästigung.

Alles ausser der Vergewaltigung ist *Alltag an unseren Schulen*.

Alles jedoch – das sollen die Jugendlichen von uns lernen – wird (theoretisch) nicht toleriert von unserem Gesellschafts- und Rechtssystem.

### **Die direkte Arbeit mit Jugendlichen**

Wenn Sie nach einem konkreten Vorfall oder anhand eines entsprechenden Beispiels von sexualisierter Gewalt als Lehrperson Jugendlichen gegenüber treten, heisst das für Sie, dass Sie am besten zuerst deren Einschätzung der Lage erfragen und sie erst in einem zweiten Schritt mit der Rechtslage bzw. den gesellschaftlichen Vorgaben konfrontieren. Sie müssen sich als Lehrperson nicht mit ihren persönlichen Werten und Normen exponieren. Es geht darum, die am Ort des Geschehens gebräuchlichen Definitionen und Regeln (z.B. der Polizei, Jugendanwaltschaft etc.) zu vermitteln. Die SchülerInnen werden so selber Differenzen zwischen ihrer eigenen Einschätzung und derjenigen der Gesamtgesellschaft bzw. den gesetzlichen Vorgaben feststellen. Je früher dies passiert, desto einfacher ist es für die Jugendlichen, darauf zu reagieren. Oft ist ihnen zu wenig bekannt, was es beispielsweise bedeutet, ein „Mitläufer“ zu sein und was einen solchen erwartet.

Eine Aufgabe der Lehrperson ist es, diese andere Seite, die rechtlichen und gesellschaftlichen Normen und Regeln aufzuzeigen und die entsprechenden Wege, wie damit umgegangen werden kann. Wenn wir uns als Lehrpersonen zu sehr persönlich engagieren und den Masstab an unserem eigenen Wertesystem ansetzen, besteht die Gefahr, dass wir in Diskussionen und Konfrontation über persönliche Einstellungen geraten und damit den Fokus auf das eigentliche Problem, die sexualisierte Gewalt verlieren. Diese Gefahr droht auch, wenn wir unsere liberale Haltung betonen wollen (wir sind doch nicht prüde). Zum Beispiel weil wir finden

- dass die Pubertät eine Zeit zum Ausprobieren ist,
- dass beide Parteien, Opfer und Täter, mitverantwortlich sind,
- dass der Kollege auch mal eingreifen könnte,
- dass es nicht so schlimm ist.

### **Das Dreieck JugendlicheR – Lehrperson – Gesellschaft/Recht**

Wenn man sich die Beziehung zwischen den Jugendlichen, den Lehrpersonen und der Gesellschaft bzw. dem Rechtsstaat grafisch vorstellt wird deutlich, in welchem Spannungsfeld sich ein/e SchülerIn befindet. Denn jede Seite dieses Dreiecks vermittelt eine andere Position. Wenn zu diesem Dreieck noch weitere Faktoren wie ein anderer kultureller Hintergrund, die Peergroup oder die Familie dazu kommen, welche den Jugendlichen weitere sehr unterschiedliche Botschaften vermitteln, wird deutlich, wie schwierig eine Positionierung für die Jugendlichen im Bezug zum Thema sexualisierte Gewalt sein muss. Um dieses jugendliche Dilemma zu verstehen, versetze ich mich in ihre Position innerhalb des Dreiecks (JugendlicheR – Lehrperson – Gesellschaft/Recht) und stelle mir die Situation aus ihrer Sicht vor. Erst nach diesem Schritt entscheide ich, welche Interventions- bzw. Präventionsmassnahme die Richtige ist.

### **Pubertät – Ein „unmögliches“ Alter**

Mädchen kommen in der Regel früher in die Pubertät als die Jungen. Bei den letzteren kommt die Geschlechtsreife später und tritt in sexualisierterer Form auf. Für Jungs ist es ausserdem erstrebenswert, zu den Frühreifsten zu gehören. Die Tatsache, dass sie in ihrer körperlichen Entwicklung hinter den Mädchen zurückbleiben, empfinden sie oft als demütigend. In diesem Umfeld sind Übergriffe nicht zuletzt eine Möglichkeit, Geschlechtsreife darzustellen, auch wenn diese noch gar nicht vorhanden ist. Die entsprechenden männlichen Rollenvorbilder zeigen kaum ein adäquates Verhalten gegenüber Frauen.

Gleichzeitig sind die Mädchen in einem äusserst sensiblen Alter: Einerseits präsentieren sich manche gerne betont weiblich, suchen entsprechende Rückmeldungen und wollen als Frauen wahrgenommen werden; Andererseits haben sie jedoch noch nicht die Reife und das Selbstbewusstsein, sich gegen Übergriffe zu wehren.

Die Jungs sind gekränkt, wenn sie von den Mädchen nicht beachtet oder nicht als attraktiv wahrgenommen werden, fühlen sich herabgemindert und üben ihre Macht aus, wo es am meisten schmerzt – im Bereich der Sexualität – sei es durch Sprüche oder durch andere, körperliche Provokationen (Tangazupfen etc.). Sie provozieren die Mädchen bewusst und werten sie ab („die ist für jeden schnell zu haben“ etc.). Bei solchen Machtspielen geht es um sexualisierte Gewalt.

In einer solchen Situation ist es für mich als Lehrperson schwierig zu unterscheiden, um was es geht. Muss man solches Verhalten als Ausprobieren im gegenseitigen Einverständnis deuten, oder handelt es sich bereits um Grenzüberschreitungen, die einem der Beteiligten zu weit gehen. Oft erkennen die Opfer selbst diese Grenze nicht oder nur schwer. Deshalb ist eine entsprechende Anleitung wichtig.

### **Frauenrolle „Heilige und Huren“ – oder: Was, wenn das mit deiner Schwester gemacht würde?**

Gewisse Mädchen sind prädestiniert, Opfer zu sein. Gerade in der frühen Pubertät suchen Mädchen Bestätigung als werdende Frauen, schminken und kleiden sich übermässig „weiblich“ – entsprechende Rollenmodelle im Showbusiness machen dies vor. Sie wirken älter und geben sich auch so. Vielleicht kommt eine Zigarette oder andere Merkmale „reifer“ Frauen dazu. Im „Magazin“ vom August 2007 wird diese Situation so beschrieben: „Was würdest du denn denken, wenn eine 14-jährige halb nackt, Minirock und wackelnder Hintern, Titten fallen fast raus, an dir vorbeigeht?“ Diese Aussage macht deutlich, dass solche Mädchen mit ihrem durchaus nachvollziehbaren Verhalten in die Abwertungsfalle laufen. Sie wollen als attraktiv, als weiblich wahrgenommen werden. Sie suchen Aufmerksamkeit und positive Rückmeldungen durch (jugendliche) Männer, die sie oft nur in Form von massiven Abwertungen erhalten.

Das nehmen die Mädchen oft in Kauf. Denn sie haben ein grosses Bedürfnis nach Liebe und Anerkennung und entsprechend Angst vor Liebesverlust. Dem Frauenbild entspricht es, angepasst und beliebt zu sein. Abwehr, Verteidigung und Aggression werden hingegen als unweiblich nicht oder ungenügend erlernt.

Diese Abwertung geht einher mit der Vorstellung, dass „leichte Mädchen“ selber Schuld sind, wenn sie sexuelle Gewalt erfahren. „Guten“ Mädchen passiere so etwas nicht. Das Schuldgefühl der Mädchen, die Opfer geworden sind von Gewalt, dass sie selbst die Schuld daran tragen, sitzt oft tief. Dazu kommt das Bedürfnis (als Teil der weiblichen Sozialisation), den Täter zu verstehen.

### **Männerrolle und Doppelbotschaften**

Bereits im Primarschulalter befinden sich Jungs im bekannten Dilemma: Entsprechen sie den moralischen Werten der Schule, sind sie keine „rechten Jungs“. Versucht ein Junge nun – ähnlich wie vorher im Falle der Mädchen beschrieben – Männlichkeit zu inszenieren, so besteht das Risiko, dass er gewalttätig wird.

Ein richtiger männlicher Jugendlicher muss aktiv auf Frauen zugehen und nachhaken, wenn ein erstes „Nein“ kommt. Er muss cool sein, stolz, unabhängig, viel sexuelle Erfahrung haben und es „im Bett bringen“. Ein Junge, der versucht, dieses Rollenbild zu erfüllen, greift schnell einmal zur Gewalt oder wird zumindest Grenzen verletzen. Ein Junge, der nicht diesem Bild entspricht, geht das Risiko ein, keine Freundin zu bekommen.

### **In der Schule trifft alles aufeinander!**

In der Schule ist das Feld, wo man sich trifft, ja treffen muss. Hier begegnet man sich gegenseitig, oft ungeschminkt und nicht versteckt hinter Codenamen und Fantasievorstellungen. Hier muss ich mich als Lehrperson damit auseinandersetzen, wie ich als Mann bzw. Frau auf Jugendliche wirke, bzw. wie ich mit ihnen umgehe. Aber auch die Jugendlichen haben die Aufgabe, einen angemessenen Umgang mit verschiedenen Kulturen und Personen zu erlernen. Wie schaffe ich es, dem Mädchen, das ich mag, aber das mich nicht will, täglich zu begegnen? Wie kann ich meine aufkeimende Sexualität im Zaum halten, wenn ständig die Versuchung vor mir sitzt? Wie kann ich als Mädchen den Jungen erobern, wenn ich züchtig und artig bin und gar nicht beachtet werde?

Mit all diesen Fragen haben Sie sich als Lehrperson hautnah oder zumindest am Rande auseinander zu setzen. Keine leichte Aufgabe!

### **Folgen für die Opfer von sexualisierter Gewalt**

Ein Opfer, das nicht lernt, sich zu wehren, Hilfe zu holen oder gefährliche Situationen einzuschätzen, wird immer wieder Opfer werden. Ein Täter, der Erfolg hat, wird immer wieder zum Täter werden und gravierendere Taten begehen.

Mädchen, die sexualisierte Abwertungen, Übergriffe und körperliche Angriffe in der Schule oder ausserhalb erfahren, werden in ihren Entfaltungsmöglichkeiten eingeschränkt. Viele Mädchen resignieren und passen sich der Situation an. Dies stellt man immer wieder fest, wenn man Mädchen direkt fragt, ob sie entsprechende Übergriffe erleben. Dies wird oft vorerst verneint. Erst bei genauem Nachfragen kommen häufige und massive Grenzverletzungen zum Vorschein, die jedoch nicht als das wahrgenommen werden, was sie sind – übergriffige, oftmals strafbare Handlungen. Hier ist der Hauptbrennpunkt wiederum das Alter zwischen der 6. und 8. Klasse. Warum die Anzahl dieser Übergriffe später meist zurückgeht, darüber streiten sich Fachpersonen. Ich denke jedoch, dass neben weiteren Faktoren wie die spätere Geschlechtsreife der Jungs, der Faktor zentral ist, dass sich die Mädchen einfach angepasst bzw. den Machtkampf aufgegeben haben. Ein Mädchen, welches immer wieder sexuelle Gewalt erlebt hat, wird zur „Schlampe“ gemacht. Die Jungen sehen es als potenzielles Opfer ihrer Eroberungslust. Wenn der Kreislauf hier zu spät unterbrochen wird, hilft die pädagogische Arbeit bzw. Grenzsetzungen nicht mehr weiter. Dann sind weitergehende therapeutische Angebote angebracht.

### **Wenn Jungen Opfer von Jungen werden**

Wenn Jungen Gewalt gegen andere Jungen ausüben, ist die Situation, wie wir eingangs gesehen haben, oft durch eine zusätzliche Schwierigkeit geprägt: In vielen Fällen wird diese Form von Gewalt nicht als solche erkannt. Das Bild herrscht vor, dass Jungen nicht Opfer sexueller Gewalt werden. Doch wenn mir im Turnen als Junge die Turnhose runtergezogen wird, dann ist das eine Machtausübung und Demütigung auf sexueller Ebene. Meine Grenzen als Junge werden missachtet. Doch Jungs holen sich weniger Hilfe und bagatellisieren das Geschehene. Denn ein Junge, der Opfer von sexuellen Übergriffen wird, ist als Opfer nicht nur unmännlich, sondern noch dazu gefährdet, als schwul angesehen zu werden.

### **„Die Gewalt der Jugend“**

Mario Erdheim schreibt in seinem Aufsatz vom Mai 2007 von der Gewalt der Jugend. Er vertritt die These, dass Gewalt offenbar zum Jugendalter gehört. Belege dafür sind seines Erachtens, dass Kriege oft von jungen Menschen geführt werden und es nur selten ältere Gewaltverbrecher gibt.

Gewalt lässt sich bekanntlich als „violence“ wie auch als „power“ übersetzen. Dadurch wird deutlich, dass Gewalt das jugendliche Mittel ist, um Macht auszuüben.

Und die sexuelle Ebene bietet sich dazu geradezu an. Denn im Bereich der Sexualität können in Rekordzeit Moral, Normen und Werte des Gegenübers in Frage gestellt und damit Gewalt ausgeübt werden. Solche Grenzüberschreitungen können bereits anfangen mit Beschimpfungen wie Hure, Titten, Arschficker, Fick deine Mutter etc.

Heisst das nun, dass sexualisierte Gewalt seit jeher vorkam und deshalb ganz „normal“ ist? Nimmt sie jetzt zu, die Gewalt, oder nicht?

Obwohl dies eine scheinbar einfache Frage ist, gibt es darauf im Moment noch keine einheitliche Antwort – ebensowenig wie man sich über das Profil von Tätern klar ist (das Geschlecht ausgenommen, aber dieser Faktor wird kaum thematisiert).

Auf jeden Fall ist die Jugend immer schon irritierend anders gewesen!

Ein Problem bei der Beantwortung der Frage nach dem quantitativen Ausmass der Gewalt ist die Macht der Medien und die Ohnmacht, kaum unterscheiden zu können, was gesellschaftliche Realität und was medial aufbereitete Realität ist.

Als PädagogInnen sollte uns diese Frage letztlich nicht interessieren. Als Lehrpersonen haben Sie sich mit einem schwierigen Alter auseinander zu setzen. Jugendliche nehmen gesellschaftliche Entwicklungen früh und direkt auf und reagieren unverzögert. Sie erproben uns als Erwachsene. Unabhängig von der Zahl und Schwere der Übergriffe haben wir die Aufgabe, diesen vorzubeugen bzw. darauf zu reagieren.

Im TagesAnzeiger vom 27. Juli 2007 schreibt Hannes Nussbaumer, dass immer wieder die Fäuste geflogen seien, dass es Jugendgewalt seit jeher gegeben habe. In seinem Kommentar zeigt er gleichzeitig – und vermutlich unbewusst – auf, was sich verändert hat: Er spricht von „Gewaltexzessen à la Borrweg“. Solche Gewaltexzesse gab es schon immer, nur wurden sie anders benannt und nicht via Medien multipliziert. Medien definieren heute, was ein Problem ist, und sie sind je nach saisonalen Vorlieben fähig, aus einer Mücke einen Elefanten zu machen und umgekehrt. Nicht erst seit dem Irak-Krieg wissen wir, dass unsere Wahrnehmung durch die Medien bestimmt wird.

Wie bereits erwähnt, ist es oft nicht einfach zu sagen, wo Gewalt beginnt, und wo sie endet. Wenn sich solche Definitionen verschieben, dann verändert sich auch das Anzeigeverhalten. Dies jedoch ist wiederum kulturell und somit auch regional geprägt. Ja Sie hören richtig: Wir haben je nach Region auch eine andere Kultur im Umgang mit Gewalt. Wenn ich einen Einsatz in Pontresina habe, dann sieht dieser anders aus als in Arni oder im Kreis 4 in Zürich. Die Frage nach der Zunahme der Gewalt ist eine politische und keine pädagogische.

### **Junge Männer, Sexualität und Gewalt**

Sexuelle Gewalt hat sehr viel mit Machtausübung und weniger mit Sexualität zu tun. Für das Jugendalter möchte ich diese Aussage jedoch präzisieren.

Meine Erfahrung zeigt, dass ein Problem darin liegt, dass nicht alle Lehrpersonen die Definition von sexuellen Übergriffen kennen und wissen, wie damit umzugehen ist. Wie soll ich mich als Jugendliche in dieser Situation meiner Lehrperson anvertrauen? Meine Erfahrung zeigt, dass oftmals alle Beteiligten erstaunt sind, wie heftig die Reaktionen von Polizei und Jugendanwaltschaft sind, wenn es zu einer Anzeige von sexualisierter Gewalt kommt. Der Grund dafür ist, dass sie sich vorher nicht bewusst gewesen sind, wie schwer die Begehung von sexualisierter Gewalt im rechtlichen Kontext wiegt.

### **Gewalttätige Sexualität**

Gewalttätige Sexualität ist ein Mangel an Wahrnehmungsvermögen, die fehlende Fähigkeit zur Empathie, gekoppelt mit abweichenden Vorstellungen von Sexualität.

Ein Beispiel für eine gesunde Sexualität ist, wenn zwei Jugendliche ohne sexuelle Erfahrung, jedoch mit der Fähigkeit zur Empathie, gemeinsam ihre ersten sexuellen Erfahrungen machen. Unter diesen Voraussetzungen wird es mit grösster Wahrscheinlichkeit zu einem schönen Erlebnis für beide werden. Viele junge Männer haben jedoch feste Vorstellungen von männlicher Sexualität, bevor sie erste sexuelle Erfahrungen gesammelt haben. Solche Vorstellungen beinhalten oft Stereotype bezüglich der Grösse bzw. Länge des Gliedes, der Länge des Aktes, der Heftigkeit des Stossens, der Art des Höhepunktes der Frau etc. Diese Vorstellungen müssen die Jugendlichen, wenn sie als restriktive Bilder vorhanden sind, auch umsetzen, wenn sie als "richtiger" Mann initiiert werden wollen. Wenn nun abweichende Vorstellungen des Gegenübers nicht respektiert werden, kommt es zu Grenzverletzungen, die Sexualität wird gewalttätig. Dies kann anfänglich mehr oder weniger unbewusst geschehen, aber auch zum Alltag in der Beziehung werden.

### **Sexualisierte Gewalt**

Die sexuelle Integrität ist ein äusserst verletzlicher und ungeschützter Bereich. Es braucht wenig, um Todesängste und in Folge davon Traumata hervorzurufen. Dann besteht die Gefahr, dass es zu Gewalt kommt. Die Erniedrigung des Opfers führt zu einem Machtgefühl des Täters, das er auf andere Weise kaum so schnell erreichen könnte. Ziel ist somit die Schädigung des/der Anderen, das Erleben von Machtgefühlen und nicht das sexuelle Erlebnis. Sexualität ist das Mittel. Befriedigende Sexualität wird bei Nötigungen oder Vergewaltigungen auch von den Tätern kaum erlebt.

Ein sexueller Übergriff kann also sowohl in Form von gewalttätiger Sexualität wie auch sexualisierter Gewalt passieren. Da bei sexueller Belästigung und Gewalt jedoch grundsätzlich das Opfer die Grenzen (im Rahmen des gesellschaftlich üblichen) definiert, ist diese Unterscheidung letztlich für die direkte Intervention unwichtig. Bedeutend ist sie jedoch für die daraus folgenden gesetzlichen Massnahmen, was oft verwechselt wird. Primär gilt: Alles, was ein Opfer als grenzüberschreitend erlebt, geht zu weit und ist nicht diskutabel. Da jedoch die Opfer ihre Grenzen nicht in jedem Fall deutlich machen können, gilt es, vorsichtig zu agieren, aufmerksam zu bleiben und vor allem keine Schuldzuweisungen zu machen. Die Frage nach Schuld oder Unschuld führt zu einem Schwarz-Weiss-Denken und damit in eine Sackgasse. Es kann beispielsweise durchaus ein Opfer geben, auch wenn der Täter nicht schuldig ist. Oder es kann einen Täter geben, ohne dass das Opfer sich selbst als solches sieht. In diesen Situationen ist es nicht möglich, mit Strafen zu reagieren. Diese Situationen erfordern pädagogische Interventionen.

### **Die Macht der Jugend – die Ohnmacht von Jugendlichen**

Die Jugend hat einen zentralen Platz in unserer Gesellschaft. Sie prägt mit ihrem Auftreten und ihrer Mode die Erwachsenenwelt so effektiv wie nie zuvor! Wir geben der Jugend Macht, indem wir sie in den Fokus der gesellschaftlichen Öffentlichkeit rücken. Mit dieser Macht sind viele überfordert. Dies ist beim Fall Seebach und nicht zuletzt in den Interviews mit Jugendlichen aus Seebach deutlich geworden, welche die ganze Schweiz glauben liessen, Seebach sei ein gefährliches, von Kindergangs beherrschtes Ghetto.

Auf der einen Seite geben wir der Jugend viel Macht – auf der anderen Seite befinden sich Jugendliche heute in einer ohnmächtigen Situation. Es mangelt an Lehrstellen, Jugendliche MigrantInnen erleben Diskriminierung etc. Dies ist ein Widerspruch, der Zündstoff enthält!

**Jungen und Mädchen haben das Bedürfnis zu lernen.**

**Jungen und Mädchen haben das Recht zu lernen.**

Die Schule ist der Raum, in dem Mädchen und Jungen am häufigsten und am nächsten zusammen sind. Hier erlernen Sie Rollenverhalten.

Als Betreuungsperson haben sie hier eine Aufgabe! Diese Aufgabe könnte folgendes umfassen:

- Definition von Gewalt
- Flirt – Kurse
- Thema Sexualität/Erotik/Beziehungen statt Aufklärung
- Grenzen definieren/Grenzen setzen
- Warnzeichen erkennen – reagieren
- Abwertung aktiver Mädchen unterbrechen

**Referent:**

Lu Decurtins

Bildung, Beratung und Supervision

Bertastr. 35, 8003 Zürich

Tel. 044 451 28 56

[www.lu-decortins.ch](http://www.lu-decortins.ch)

[mail@lu-decortins.ch](mailto:mail@lu-decortins.ch)